

© Geiss Haejm

Verkorkste Landwirtschaft



edition baam zwiesel

22.9.09 Nicht mehr bei Sinnen

LB an PNP zu den Berichten zum Thema Milchproteste

Es waren schier apokalyptische Fernsehbilder, wie eine Armada aus Großtraktoren riesige Mengen Milch aus ihren Güllefässern auf Agrarland schütteten. Die Sache eskalierte weiter, es wurden seither Milchseen aufgeschüttet oder Brände gelegt, um sie mit dann mit Milch zu löschen. Das ist nicht mehr nur geschmacklos, so gewinnt man auch keine Verständnis beim Verbraucher! Wer in einer Welt, in der eine Milliarde Menschen hungern, Lebensmittel absichtlich vernichtet, muss sich fragen lassen, ob er noch bei Sinnen ist. Dabei könnte die Milchmenge durch flächengebundene Landwirtschaft schlagartig reduziert werden, denn unser Überfluss wird durch importiertes Kraftfutter erzeugt, das oft direkt oder indirekt aus Hungerländern kommt. Müßten wir von unseren eigenen Flächen leben, würden Milch und Fleisch im Wert schnell steigen. Auch wenn man die erlaubten zugekauften Futtermengen beschränken würde, wäre dies das Ende der Agrarfabriken, die oft überhaupt kein Land mehr bewirtschaften. Doch dies ist politisch nicht gewollt, denn die Weichen sind alle Richtung Freihandel und Industriepolitik gestellt. Die bäuerliche Landwirtschaft bleibt dabei auf der Strecke. Doch auch die Bauern selber sollten sich an der Nase nehmen. Eine große ostbayerische Molkereigenossenschaft - die ja letztlich den Bauern gehört - hat 2008 etwa ein Drittel der verarbeiteten Milchmenge aus Tschechien zugekauft, wen kann es da verwundern, dass die eigene Milch im Wert sinkt?

9.3.09 Fatale Folgen der Zwangsmedikamentierung

Leserbrief an PNP zum Bericht "Bauern wehren sich gegen Zwangsimpfung"

Unter Seehofer als Landwirtschaftsminister, beschloss die Bunderegierung 2008 eine Zwangsmedikamentierung für alle Wiederkäuer im ganzen Land. Zwei Impfungen im Jahr, jährlich aufzufrischen, ein Milliardengeschäft! Ein eingeschleppter Virus aus Afrika, für Menschen ungefährlich, nicht einmal von Kuh zu Kuh übertragbar, sondern nur über eine Mücke. Erkrankte Kühe sind danach lebenslang immun, doch geben sie erstmal weniger Milch und es gibt Probleme beim Export. Um den nicht zu gefährden, hat man in der "BSE-Krise" sogar Massenkeulungen von gesunden Rindern durchgeführt. Soviel zu den amtlichen Beteuerungen, alles geschehe im Namen des Tierschutzes. Es ist wie mit den Ohrmarken: Eingeführt wegen der großen Fleischskandale, leiden heute gerade jene Tiere am meisten darunter, die artgerecht gehalten werden, weil sie sich die Ohren im Gebüsch aufreissen oder die Mütter ihren Jungen die Fremdkörper wegbeissen. Und immer mehr kleine Bauern und Hobbytierhalter geben wegen der amtlichen Zwänge entnervt die Tierhaltung auf. Und so sterben die alten Haustierrassen aus, die uns über Jahrtausende in diesen rauen Breiten überleben haben lassen und mit ihnen die ursprünglichste aller Lebensweisen. Am Ende gibt es nur noch Agrarindustrie mit überzüchteten Hochleistungstieren, lebensfähig nur durch Dauermedikamentierung.

23.2.09 Aussterben der alten Haustierrassen

Leserbrief an BBR

Die Zwangsmedikamentierung, die Ohrmarkenpflicht und die Pflicht zur regelmäßigen Blutabnahme macht den letzten kleinen Bauern und Hobbytierhaltern den Garaus und beschleunigt das Aussterben der alten Haustierrassen. In der Praxis führen die Anordnungen aus Brüssel oft zu Tierquälerei und zu Horror für die Tierhalter. Wildrinder müssen mindestens dreimal im Jahr in Fangstände

gelockt und dann ihre Häuse mit einer Art Schandgeige fixiert werden, damit für den Tierarzt keine Gefahr für Leib und Leben entsteht. Wer schon einmal gesehen hat, wie Bisons oder zottelige Hochlandrinder in Todesangst in den Käfigen toben und sich verletzen, den wundert es nicht, dass die Tiere sich immer schwerer fangen lassen.

Kleine Landwirte können sich die teuren Fangeinrichtungen auch nicht leisten und sind gezwungen die Tierhaltung aufzugeben, wenn sie nicht selber eingesperrt werden wollen. Gleiches gilt für Tierfreunde, die ihre Tiere aus Liebhaberei oder zur Landschaftspflege halten und so mithelfen alte Haustierrassen vorm Aussterben zu bewahren.

Tierfreunde sind nicht bereit ihre Lieblinge mit Ohrmarken zu quälen, die sie sich bei artgerechter Haltung im Gebüsch ständig abreißen oder die bei Herdenhaltung von den Muttertieren als Fremdkörper weggebissen werden.

(Im Internet finden sich genug Bilder von zerrissenen und eitrigen Wiederkäuerohren.)

Vorschriften, eigentlich verfasst um die Auswüchse der Massentierhaltung und der Tiertransporte einzudämmen, treffen heute tatsächlich diejenigen Tierhalter am Schwersten, die es eigentlich zu Fördern und zu Schützen gälte. Ziegen etwa, die bis in die Fünfziger Jahre noch unsere halbe Bevölkerung ernährt haben, sind schon zu Raritäten geworden.

Falls alles nur ein gutgemeintes Versehen war, dann sollte die Politik die Weichen umstellen und zumindest Hobbytierhalter und kleine Bauern von den Verordnungen befreien. Sollte alles aber doch kein Versehen sein und die politisch verordnete Tierquälerei System haben, weil am Ende nur noch Riesenbetriebe übrigbleiben sollen, beherrscht von internationalen Großkonzernen, dann ist guter Rat teuer.

Da wir kleinen Tierhalter zahlenmäßig schon so sehr dezimiert wurden, haben wir keine politische Lobby, ich habe immer wieder vergeblich an Landwirtschaftsminister geschrieben. Darum können wir nur den Wahlbürger um Hilfe bitten. Die Wirtschaftskrise sollte verdeutlicht haben, dass man Aktien

und Geld nicht essen kann. Unsere Zukunft sind auch nicht die überzüchteten Hochleistungstiere, die ohne Dauermedikamentierung kaum noch lebensfähig sind. Die genetische Vielfalt der alten Haustierrassen sind für unsere Zukunft von größter Bedeutung!

18.1.09 Totalitarismus in der Tierhaltung oder wie Politiker und Bürokraten in ihrem Reglementierungswahn alte Haustierrassen zum Aussterben verurteilen

Brief an den Bayerischen Landwirtschaftsminister Brunner

Gerade ein Lehrbeispiel dafür, wie ursprünglich gut gemeinte Gesetze über das Ziel hinausschießen und in der Hand von Bürokraten das Gegenteil bewirken, ist die Verpflichtung Wiederkäuern Plastiknummernschilder in die Ohren zu zwicken. Ursprünglich wollte man damit, nach den Tierseuchen und Fleischskandalen der jüngeren Vergangenheit, Schlachttiere zurückverfolgen können. Doch wenn Tiere zu Lebensmittel geworden sind, haben sie schon lange keine Ohren mehr und spätestens, wenn dann das Fleisch ein paar Mal über Landesgrenzen verschoben wurde, kann es von überall herkommen. So wird Verbraucherschutz in Zeiten der Globalisierung und der offenen Grenzen zur reinen Augenwischerei.

Gerade aber bei artgemäß gehaltenen Weidetieren, wenn die Kitze und Kälber bei ihren Müttern aufwachsen, werden die Ohrmarken zur Tierquälerei. Kühe, Ziegen und Schafe versuchen ihrem Nachwuchs die Fremdkörper mit den Zähnen zu entfernen, das Internet ist voll von Bildern entzündeter und eitriger Ohren. Oder die Tiere bleiben mit den Marken im Gebüsch hängen und reißen sich die Ohren ein usw.

Nun ist das Markieren der Tiere bei Schafen und Ziegen relativ leicht (wenn man sie im Freien erwischt). Bei Wildrindern wird das Prozedere in der Regel oft zum

Horrorerlebnis. Die Rinder müssen in tonnenschwere Fangstände gelockt werden und dann ihre Häuse mit einer Art Schandgeige fixiert werden, damit für Halter und Tierarzt keine Gefahr für Leib und Leben entsteht. Wer schon einmal gesehen hat, wie Bisons, Highlandcattles oder Wisente in Todesangst in den Folterkäfigen toben und sich auch verletzen, der weiß um die traumatische Erfahrung der Tiere. Doch das alles bleibt keine einmalige Sache, denn die Tiere müssen laufend gefangen und "behandelt werden". Nicht nur abgerissene Ohrmarken müssen immer wieder erneuert werden, jährlich werden durch die Veterinärämter Blutentnahmen vorgeschrieben oder, wie seit einem Jahr zweimalige Impfungen gegen die Blauzungenkrankheit. Ich mag gar nicht darüber richten, ob diese ganzen Untersuchungen und Impfungen bei artgerecht gehaltenen Tieren, die nicht zu degenerierten Hochleistungstieren, die oft mit Dauermedikamentierung und Kraftfutter zweifelhafter Herkunft gemästet und zu immer neuen Rekorden getrieben werden, überhaupt sinnvoll sind. Doch Zweifel sind angebracht. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt, da dieses massenhafte Untersuchen, Impfen und Markieren den einschlägigen Gewerben Dauereinnahmen in Milliardenhöhe bringt.

Landwirte und erst recht Massentierhalter beschweren sich darüber auch nicht, sie machen halt einfach mit, denn die Drohung auf Subventionskürzung, beschworener Leistungsabfall bei erkrankten Tieren oder gar Unverkäuflichkeit nicht geimpfter Tiere für den Export, will niemand riskieren.

Für kleine Landwirte ist das Ganze eine Katastrophe, sie können sich die teuren Fangeinrichtungen nicht leisten und haben auch keine so großen Traktoren, um sie zu bewegen. So sind sie gezwungen die Tierhaltung aufzugeben, weil die Veterinärämter durch die Gesetzgeber gezwungen sind, bei Nichteinhalten der Gesetze Geldstrafen zu verhängen, die sogar bis zur Freiheitsstrafe gehen. Tierfreunde gar, die ihre Tiere aus Liebhaberei halten und nicht selten seltene

Haustierrassen vom Aussterben bewahren, sind nicht bereit ihre Tiere mit Ohrmarken zu quälen. Doch sie werden genauso so vom Gesetz erfasst wie die Massentierhalter. Ziegen- und Schafhalter etwa tun sich zunehmend schwer Böcke zum Decken zu finden, weil die Tierhaltung in den letzten Jahren rapide zurückgegangen ist. Doch auch dafür haben Brüssels Bürokraten Vorsorge getroffen: Wer heute seine Ziege zum Bock bringt, muss eine Qualifikation nachweisen, muss einen Kurs für Tiertransporte absolvieren. Eine Regelung, die getroffen wurde, um kommerzielle Tiertransporte tiergerechter zu machen, wird auch für private Tierfreunde verpflichtend. Diese können nur die Faust in der Tasche ballen und über den menschen- und tierverachtenden Totalitarismus der Bürokratie schimpfen, der immer mehr alle Lebensbereiche umfasst. Und so wird unser Leben immer reglementierter und unfreier und, was das Schlimmste ist: die alten Haustierrassen und damit die genetische Vielfalt, sterben immer mehr aus..

9.6.08 Stinkt zum Himmel

Leserbrief an PNP zum Interview „Milchbauern sichern Unabhängigkeit“ vom 4. Juni:

„Man dürfe bei der Milch nicht von Importen abhängig werden, schwadronierte Minister Seehofer, als würden die Bauern ihre Milch mit dem Ertrag ihrer eigenen Flächen erzeugen. Nach einer Recherche des ‚Bayerwald-Boten‘ fallen etwa 400 Euro pro Kuh und Jahr Kraftfutterkosten an (was etwa 40 Zentnern Getreide entspricht). Vieles davon wird importiert, teilweise sogar aus Ländern der Dritten Welt. Würden Bauern europaweit nur die Kühe halten, die sie von ihren eigenen Flächen ernähren können, wäre die Milch ein rares und kostbares Gut. Auch der dabei anfallende Mist wäre es und weite Teile unseres Landes wären nicht zur stinkenden Gülledeponie verkommen, an der Natur und Menschen leiden. Aber Politik und Agrarlobby zwangen die Landwirte in diese Richtung, was zu dem gewaltigen Bauernsterben der

letzten Jahrzehnte führte und zu einer Abhängigkeit von Industrie und Banken, wie sie noch niemals größer war. Die Agrarpolitik der EU stinkt buchstäblich zum Himmel. Und wenn ich Seehofer höre, wie er sich für Agrarfabriken und die Riesenbetriebe im Osten einsetzt, die zu kommunistischen Zeiten als Ausgeburt der ökologischen und wirtschaftlichen Unvernunft galten, nun aber in kapitalistischer Hand, von ihm quasi selig gesprochen werden, dann kann man nur den Kopf schütteln.“

30.5. 08 Rücksichtslose Bauern

*Kommentar in freigeisst.de zum Artikel in der PNP vom 28.5.08
"Milchboykott angelaufen"*

Aus Protest gegen die niedrigen Preise verfüttern Bauer ihre Milch an Kälber. Wie? Sollte das nicht selbstverständlich sein? Bekanntlich ist es dies nicht, denn normalerweise bekommen die Jungtiere billigen Milchaustauscher. Doch das ist eher eine Kuriosität am Rande bei dem gegenwärtigen Milchstreik, die Bauern schütten die Milch überwiegend in die Güllegrube, direkt auf die Wiesen oder sie schütten sie in alte Gräben, von wo sie dann in Bäche und Flüsse rinnt. (Die Schwarzach war heute - am 30.Mai - gegen Abend grauweiß verfärbt.) Andere lassen demonstrativ ihre Kinder in Milch baden, wie in der PNP mit Bild berichtet wurde.

Ob diese ignoranten Bauern auch die öffentlichen Subventionen zurückzahlen, die sie für die Erzeugung der Milch bekommen haben? Wohl kaum. Streiken darf man doch wohl nur, wenn man den Schaden selber trägt. Wer derart alimentiert streikt, ist schon ziemlich frech und man kann fast darauf wetten, dass die Bauernvereinigungen für die Einkommensausfälle bald Hilfen beantragen werden. Doch wer Lebensmittel mutwillig vernichtet, die noch dazu zum nicht geringen Teil direkt oder indirekt mit Kraftfutter aus Übersee und aus Hungerländern erzeugt wurden, mit

enormen Energieeinsatz, hat seine moralische Glaubwürdigkeit verspielt und darf nicht auf Sympathie hoffen.

Es ist schon mehr als ärgerlich, das Gejammer der Bauernlobbyisten gehört seit langem zum Geschäft und steht in krassem Missverhältnis zu den vielen Privilegien, die der Landwirtschaft gewährt werden. Die meisten Agrarier zahlen keine Steuern, denn sie können sich arm rechnen, ihre Kinder bekommen Förderungen, die unendlich ärmeren Arbeitnehmern, von denen jeder Cent Einkommen von den Behörden erfasst wird, nicht selten versagt werden.

Vielleicht sollten die Milchbauern auch einmal überlegen, warum ihre Betriebskosten immer mehr steigen und die Abhängigkeit ihrer spezialisierten Betriebe immer größer wird. So ein Grünlandbauer ist ja alles andere als ein freier Mann, er muss hundert Dinge von außen zukaufen. Manche Betriebe bauen heute überhaupt nichts mehr an, sie sind völlig von zugekauften Kraftfutter abhängig, dessen Preis durch die Ackerbauern hochgetrieben wird, die Getreide und Raps neuerdings lieber verdieseln und verstromen oder Getreide wie Holzpellets verheizen. Die Preise für moderne landwirtschaftliche Maschinen sind zudem praktisch überhaupt nicht mehr zu erwirtschaften, doch trotzdem müssen es immer riesigere Traktoren sein, auch weil man immer weiter entfernte Flächen pachtet oder kauft und Heu- und Silage über öffentliche Straßen kutschieren muss. Dazu wird - statt wie früher zweimal - heute vier und fünfmal gemäht, weswegen etwa dreißig Mal über jede Wiese gedieselt werden muss. Dies alles geht nur, weil der Diesel und vieles andere subventioniert wird. Auch wenn die kleinen Bauern von den größeren schon fast alle aufgefressen worden sind, geht dieser Prozess aber munter weiter. Dabei wird die Konkurrenz durch EU-Erweiterung und Globalisierung immer größer, weil die heutige Politik vor allem Industriepolitik ist, der Wert der Nahrungsmittel und die kleinen Bauern bleiben dabei auf der Strecke, nicht anders als der Wert der Arbeitskraft bei Arbeiter und Angestellten.

Wegen der Komplexität des Themas getraue ich mir seit vielen Jahren nicht, die Thematik in einem Leserbrief zu behandeln, denn selbst eine längere Abhandlung könnte nicht alles umreißen und viele ordentlich wirtschaftende und um ihr Überleben kämpfende Familienbetriebe würde durch Pauschalisierung Unrecht getan.

Die Landwirtschaftspolitik ist heute völlig verfahren, sie stinkt buchstäblich zum Himmel. Die gebirgigen Teile unseres Landes verkommen immer mehr zum Gülleland, das Mensch und Tier den Atem nimmt und einen gewichtigen Anteil am Sterben der Wälder hat. Gesunde Landluft? Das war einmal, als es noch Misthaufen und Odelgruben gab, damals war man froh, wenn der kostbare Dünger im Herbst für ein Drittel des Landes reichte. Heute gibt es Dank importierten Kraftfutter praktisch keine Obergrenzen mehr für den Tierbestand, und so werden unsere Wiesen immer mehr zur Deponie für die tierischen Endprodukte von importiertem Kraftfutter, nicht selten fünfmal im Jahr.

Würde uns jemand Dreck in die Suppe kippen, was gäbe es da für einen Aufstand! Wenn man uns aber das wichtigste Lebensmittel, unsere Atemluft, ständig mit bestialischem Güllegestank vergiftet, dann ist das keine mutwillige Körperverletzung, sondern gilt als "ordnungsgemäße Landwirtschaft". Gerade jetzt, während des Milchstreikes wird, trotz subtropischer Temperaturen und ohne Aussicht auf Regen, von einigen Bauern seit Tagen gegüllt, sie bringen einen ganzen Berufsstand in Verruf. Aber- das will ich fairerweise auch festhalten, die Mehrzahl der Landwirte güllte in diesen Hundstagen nicht, ob aus Rücksichtnahme oder weil man sich die Wiesen nicht verbrennen will, sei dahingestellt. Doch die Problematik ist systembedingt. Die ländliche nicht bäuerliche Bevölkerung zittert heute praktisch bei jeder Schönwetterperiode. Die Silierung des Grases braucht nur noch maximal zwei Tage, dann wird schon wieder Gülle geschüttet, auch wenn noch lange kein Regen in Sicht ist. Auch viele Bauern leiden darunter, nicht nur die, die Urlaub auf dem Bauernhof anbieten. Wenn sie mit ihren Gästen einen

Grillabend machen wollen, dann gibt es hundertprozentig einen Kollegen, der gerade dann seine Güllegrube leert. Und das Ganze ist nicht nur eine stinkende Lappalie, das Ammoniak aus der Gülle ist alles andere als gesund. Auch für die Kühe nicht, denn auch ihnen mutet man etwas völlig naturwidriges zu: Nahrung zu fressen, die mit den eigenen Exkrementen getrieben wurde, das würde kein Tier von sich aus tun. Doch in der modernen Landwirtschaft geht es nicht darum, was Tiere wollen, da muss man gar nicht auf die Massentierhaltungen eingehen, deren Zustände eine Schande für unsere ganze Zivilisation sind. Sicher, die Bauern sind bei dem ganzen Wahnsinn der Landwirtschaftspolitik mehr Opfer als Täter, doch diese Rolle verloren sie mit dem gegenwärtigen Streik. Sie reihen sich damit in die Reihe derjenigen Standesvertretungen wie Ärzte oder Lokführer, die ihre Macht ausnutzen um Vorteile zu erpressen.

Wenn ich an die Festreden anlässlich der Einweihung einer landwirtschaftlichen Berufsschule denke, die ich vor Jahren im Allgäu miterleben durfte, in denen es inhaltlich ausschließlich um betriebswirtschaftliche Effizienz und um Maschinisierung ging, und in denen kein einziger Redner auch nur erwähnte, dass Landwirtschaft vor allem mit Natur zu tun hat, mit Pflanzen und Tieren, mit Atemluft, Muttererde und Grundwasser, dann scheint das typisch zu sein, für das was heute im Agrarbereich so geschieht.

1.2.08 Subventionierte Nahrungsvernichtung

Kommentar in freigeisst.de

In den letzten vierzig Jahren hat sich die Weltbevölkerung verdoppelt, von drei auf über sechs Milliarden. Die landwirtschaftliche Nutzfläche ist aber nur um 9 Prozent gewachsen. Gleichzeitig haben sich die Verzehrsgewohnheiten

stark verändert, es werden heute um ein Vielfaches mehr Fleisch und andere tierische Produkte verzehrt, was eine viel größere Anbaufläche erfordert. (Für ein Kilo Fleisch werden bis zu zehn Kilo Kraftfutter benötigt!)

Die größte Veränderung ergibt sich aber aus dem noch immer propagierten Anbau von Energiepflanzen. Der Ethanolanbau etwa wurde in Brasilien und den USA in gigantischem Maße ausgeweitet, bester Mais wird vergärt und verschwindet als Sprit in Fahrzeugtanks. Ebenso geschieht es mit Rapsöl, als Dieseleratz. Wurde einst von Umweltschützern die Verwertung von Gülle und pflanzlichen Abfällen in Biogasanlagen gefordert, so wird dafür heute vor allem Getreide verwendet, wegen der höheren Ausbeute. Andere verbrennen Getreide direkt in Öfen anstelle von Holzpellets. Unglaublicherweise wird diese Nahrungsvernichtung sogar noch mit Prämien gefördert.

Das Ganze ist eine Art kollektiver Wahnsinn, eine Art Krieg, einmal gegen die Natur, weil rücksichtslos die letzten Urwälder abgebrannt und in Agrarsteppen umgewandelt und immer mehr Tier- und Pflanzenarten ausgerottet werden, kostbares Wasser verschwendet und die Böden verseucht werden und ein Krieg gegen die Armen, die oft von Agrarkonzernen von ihrem Land vertrieben werden und deren Grundnahrungsmittel immer unbezahlbarer werden.

Gewiss wurden neben Futter- und Lebensmittel schon immer auch andere Nutzpflanzen angebaut, etwa für Bekleidung, Seile, Tabak, Zucker, Kaffee, oder Schnittblumen. Mit dem Umstand, dass auch für Zugtiere Futter angebaut wurde, wird heute von Lobbyisten der Anbau von Energiepflanzen gerechtfertigt, so als wenn die Dimensionen irgendwie vergleichbar wären.

20.7.05 "Getreideverbrennung bringt Bauern mehr Geld"

Da Getreide zur Lebensmittelerzeugung zu wenig bringe, fordern Bauernpräsident Sonnleitner und Agrarminister Miller, es als Regelbrennstoff zuzulassen. Das hieße also wertvollste Nahrung zu verbrennen, und das in einer Welt, in der noch immer zig Millionen Menschen verhungern! Die Perversion wird komplett, weil bekanntlich dafür oft sogar aus den Hungerländern Getreide und Leguminosen für unsere Schweine, Geflügel und Kühe eingeführt werden. Nicht wenig der großen Produktivität, mit der die modernen Bauern heute oft prahlen, wächst tatsächlich in der Erde der Armen. Diese Art von Warenverschieberei ist in meinen Augen nicht nur unmoralisch, sondern schlicht kriminell. Energie vom Acker ist erst dann akzeptabel, wenn der Hunger besiegt ist!

2006 Energie vom Acker

Ein neuer Wahnsinn hat dieses Land befallen! Renommierete TV- und Printmedien schwärmen von der "Energie, die nie versiegt!" und loben die damit zu gewinnende "Unabhängigkeit" von fremden Öl- und Gaslieferanten. Sie meinen damit Energie vom Acker, wo immer öfter Getreide, also quasi Brot, in Heizwärme, Strom oder Kraftstoff verwandelt wird. Selbst bekannte Moralisten, wie Franz Alt, werben auf ihrer Webseite dafür und auch viele ökologisch sich gebende Politiker rühren die Werbetrommel. Von den Bauern und ihren Lobbyisten gar nicht zu reden, kein Wunder, weil sich für sie das Ganze rechnet. Doch schon heute ist unser Land der größte Importeur von Nahrungsmitteln und wie es aussieht, wird unsere Abhängigkeit von fremden Erzeugern weiter zunehmen. "Das muss so sein!", sagt unsere exportabhängige Industrie im Einklang mit den Produzenten. "Wie sollen diese Länder unsere Waren kaufen können, wenn wir nicht ihre Agrarprodukte kaufen?"

Dass dies auch von der Weltbank gefordert wird, ist klar, denn die vertritt die reichen Industrieländer. Doch sogar die UNO fordert den Abbau von Handelshemmnissen und verschwendet offenbar keinen Gedanken über den Raubbau in den Tropen und Subtropen, nicht über die Energieverschwendung und die sozialen und ökologischen Verwerfungen, die mit den globalen Nahrungsverschieberein verbunden sind, und nicht über den Umstand, dass in Hungerländern die Großgrundbesitzer und ihre korrupten Regierungen der eigenen Bevölkerung die Nahrung entziehen, um für den Erlös Luxusgüter; Maschinen und Waffen zu kaufen. Ein Großteil dieser Exporte ist aber durch den Zwang zum Schuldendienst bedingt, ein Instrument, das die Peitsche der Kolonialherren abgelöst hat.

Allein die 12 EG-Staaten haben 1990 fast 30 Mio. t Futtermittel aus Entwicklungsländern importiert, die als Grundnahrungsmitteln der dortigen Bevölkerung abgehen. Dazu produzieren die Landbesitzer auf wertvollen Flächen eine Vielzahl von anderen Produkten für den Weltmarkt, etwa Kaffee, Tee, Kakao, Tabak, Baumwolle u.v.m.

Vor diesem Hintergrund ist der Getreideanbau zur Energieversorgung bei uns schon sehr makaber. 1940 wurden pro verbrauchter Kalorie bei der manuellen Feldarbeit noch etwa zweieinhalb Kalorien an Nahrungsmitteln erzeugt, 1974 betrug das Verhältnis bereits 1:1. Ich weiß nicht ob bei dieser Berechnung bereits die Energieverschwendung für die globalen Transporte der ersatzweise eingeführten Lebensmittel berücksichtigt wurden. Falls nicht, dann wird die Energiebilanz noch haarsträubender. In jedem Fall verbraucht diese Katastrophen-Ökonomie mehr Energie, als sie erzeugt.

Unsere Landwirtschaft produziert derzeit jährlich Güter für 65 Mrd. DM und verursacht Umweltschäden mit entsprechenden externen Kosten in Höhe von 80 bis 100 Mrd. DM – je nach Quelle. Das ist die "Leistung" der Ökonomen. Sie haben nur die kurzfristige Gewinnmaximierung des Einzelbetriebes im

Auge gehabt, nicht aber die langfristige Nutzenmaximierung für die Gesellschaft.

Es scheint eine Forderung gleichermaßen der Vernunft und der Menschlichkeit zu sein, erst Energiepflanzen anzubauen, wenn der Hunger besiegt ist und durch regionales Wirtschaften überhaupt so etwas wie Energie-Effizienz herauspringen kann. Bis dahin sollten wir uns mit der Nutzung von Holz, organischen Abfällen aller Art, Mist und Gülle begnügen, was aber sowieso zu einer beachtlichen Energiemenge führt. Ferner ist es sinnvoll Grasschnitt, der bei der Landschaftspflege anfällt, zu vergären und in Methangas umzuwandeln, wenn es nicht als Nahrungsgrundlage für Wild- und Weidetiere dient, was in jedem Fall vorzuziehen ist.

8.12.05 Des Bauernpräsidenten ewiges Gejammer

Die Bauern kaufen ihren Kindern schon die Schuhe zu klein, damit sie sich frühzeitig ans Jammern gewöhnen und ihre liebste Fruchtfolge sei Zuckerrübe, Kiesgrube, Baugruben. Diese boshafte Sprüche aus dem Gäuboden treffen sicher auf kleine Waldbauern nicht zu. Doch am meisten jammern ja die großen und ihre Lobbyisten. Sie jammern immer, sogar nach einer Rekorderte wie heuer und einem Einkommensanstieg von fast einem Drittel. Sie jammern schon vorsorglich, für die Zukunft. Doch nachdem sie die kleinen Bauern fast alle aufgefressen haben, will sich Mitleid nicht recht einstellen."

Fleischskandale

Was beinahe täglich an Lebensmittelskandalen, vor allem mit Handel mit verdorbenem Fleisch aufgedeckt wird, scheint nur die Spitze eines Eisberges zu sein. Es ist vor allem eine Folge

des internationalen Handels und der Globalisierung. Fleisch wird nicht mehr dort verarbeitet und gegessen, wo die Tiere gelebt haben, sie werden lebendig und noch mehr in geschlachtetem Zustand herumgeschoben. Die Ohrmarken, mit denen in der EU die Tiere gequält werden, sollen die Herkunft offen legen und für Sicherheit sorgen. Doch spätestens wenn Fleisch keine Ohren mehr hat, dann ist es nur noch eine anonyme Ware, die hier gemästet, dort getötet, wieder woanders zerlegt, verarbeitet und eingefroren wird. Die Ohrmarken sind nur blinder Aktionismus, auf Kosten der Markierten, und suggerieren dem Verbraucher fälschlicherweise eine Sicherheit, die es überhaupt nicht gibt.

939 Moderne Bauern

Die heutigen Grünlandbauern mähen ihre Wiesen nicht mehr zwei oder dreimal im Jahr sondern fünfmal, oft ist das Gras dabei kaum mehr als eine Hand hoch. Das heißt: Fünfmal Mähen, mindestens zehnmals das Mähgut wenden, es fünfmal in Reihen bringen, fünfmal mit dem Ladewagen wegfahren, fünfmal Gülle fahren, ein- zwei Mal Kunstdünger oder Kalk streuen, einmal die Wiesen eggen. In der Summe dieselt also ein Bauer über dreißigmal über jeden Quadratmeter Wiese. Wie ich hörte wird – wenn man alles berücksichtigt – mehr Energie zur Bewirtschaftung eingesetzt, als Nahrungsenergie geerntet wird. Und was für eine Zumutung für die Kühe, ihnen alle paar Wochen das Futter mit ihren eigenen Exkrementen zu übergießen!

944 Dummdreist

Was soll man dazu sagen, wenn ein Großbauer über faule Sozialhilfeempfänger wettet, die er mitfinanzieren muss... Er,

der sich alles subventionieren lässt, der sich ganz selbstverständlich arm rechnen kann und oftmals überhaupt keine Steuern bezahlt und dessen Kinder oft den Höchstsatz an Ausbildungsförderungen erhalten und der Grundstücksmillionär ist und dessen Fruchtfolge seit Jahren lautet: Zuckerrübe, Kiesgrube, Baugrube...

1107 Gülleland Bayern

Unsere Landwirtschaftspolitik stinkt zum Himmel! Nicht nur bildlich gesprochen, jeder kann es riechen. Unser schönes Bayern ist zum Gülleland geworden, in dem die Ernten fremder Länder in Tierböden in Ausscheidung verwandelt und in immer kürzeren Abständen als braune stinkende Brühe auf die Wiesen geschüttet werden. Würde uns einer Dreck und Gift in die Suppe schütten, wie würden wir uns darüber erregen! Doch wenn uns die immer größer werdenden Bauern die Atemluft, unser wichtigstes Lebensmittel verdrecken, dann lassen wir es, still vor uns hinleidend, zu. Selbst wenn uns interessierte Kreise mit „gesunder Landluft“ verspotten, dann schweigen wir, obwohl wir wissen, dass selbst unsere Wälder an dieser „gesunden Luft“ sterben.

1162 Schande Massentierhaltung

Alle Einseitigkeit ist des Teufels, keine stinkt aber so sehr zum Himmel wie die reine Viehwirtschaft. Massentierhaltung ist eine Schande für uns Menschen, nirgendwo zeigt sich deutlicher, wie weit es mit unserer Kultur wirklich steht. Unser Niveau ist in diesem Punkt geradezu unterirdisch tief.

20.3.2001 Tiermassenmord aus merkantilen Gründen

Die Maul- und Klauenseuche ist eine durch Viren verursachte Infektionskrankheit, die Paarhufer befällt. Sie ist etwa dem menschlichen Herpes oder der Grippe vergleichbar, mit seltenem tödlichem Ausgang, aber durch den Krankheitsprozess die Tiere schwächend und damit auch das Wachstum verzögernd. Das wichtigste ist aber, dass sie nicht auf Menschen übertragbar ist. Früher hat man die Ansteckung der Tiere sogar gefördert und ihnen den Speichel erkrankter Tiere ums Maul geschmiert, damit der Tierbestand den ganzen Schlamassel bald überstanden hatte. Heute könnte man auch erfolgreich impfen, doch ob erkrankt oder geimpft- der Körper bildet Antikörper und die sind labortechnisch feststellbar, was den Export der Tiere in bestimmte Länder unmöglich macht. Und das ist alleine der Grund dafür, dass heute Hunderttausende von Tieren getötet und verbrannt werden, auch wenn nur einzelne Tiere erkrankt sind. Man will auf diese Weise die Ausbreitung der Krankheit verhindern um die übrigen Tiere weltweit verkaufen zu können. Und das ist nach meinem Verständnis ein Verbrechen aus niederen Beweggründen. Eine wirklich zivilisierte Gesellschaft müsste das weltweite Handeln mit lebenden Geschöpfen sowieso verbieten. Doch heute werden etwa Ferkel in Deutschland geboren, in Belgien gemästet und wieder in einem anderen Land geschlachtet, die Tiere sind eine Ware, grad wie Luftmatratzen oder Auslegware. Manchmal wünsche ich mir dass es einen Teufel gäbe, in dessen Hölle die Tierquäler und Profiteure einmal gebraten werden...und die EG-Politiker, die derartige Systeme am Leben erhalten...!

14.1.2001 Schlachtopfer

1,2 Millionen Rinder sollen in der EG getötet und vernichtet werden! Selbst wenn es weniger werden sollten- was da geschieht ist die reine Barbarei! Noch vor wenigen Monaten haben sich die politisch Verantwortlichen gegen das Verbot

von Kadavermehl zu Futterzwecken ausgesprochen, noch heute werden die Futterhersteller nicht genannt, die immer noch Leichenmehl beimischen und den Bauern sollen alle Tiere "gekeult" - was für ein Wort!- werden! Vom Lebensrecht der Tiere getraue ich mir gar nicht zu reden, weil sie ja immer noch als Ware und nicht als Lebewesen gelten. Die Aufnahme des Tierschutzes ins GG hat die Union letztes Jahr verhindert...

Das Ganze hat den Charakter einer Massenpsychose, aus welcher Sicht man es auch betrachtet. Im Jahr sterben 100000 Menschen in Deutschland an den Folgen des Rauchens, etwa 7000 im Straßenverkehr, 6-12000 an Legionellen, und, und... Wie viel sind an BSE gestorben? Noch steht nicht einmal fest, ob die Krankheit auf den Menschen übertragbar ist, die Inkubationszeit soll mehrere Jahrzehnte dauern... Dass kein Missverständnis aufkommt - auch ich fordere infizierte Tiere aus dem Nahrungskreislauf zu nehmen, die anderen gehören in Quarantäne, etwa als "Landschaftspfleger" auf Brachland, es gibt europaweit vermutlich genug davon. Wer weiß, vielleicht könnten robuste und naturgemäße Haltungsbedingungen die Krankheit sogar heilen, wer kann das Gegenteil behaupten? Wirklich kranke Tiere gehören geschlachtet und verbrannt.

Ich bin für artgemäße Tierhaltung und artgemäße Fütterung, für flächengebundene bäuerliche Landwirtschaft, also gegen Agrarfabriken und Futtermitteltourismus aus der 3. Welt, und für anständige Preise für Nahrungsmittel, damit die Bauern auch davon leben können. Die kindliche Anschauung, dass man für Schleuderpreise gesunde Nahrung bekommt, sollte man sich langsam abschminken. Doch hier wäre noch viel anzumerken. Vielleicht- ich wage es kaum zu hoffen- kann die gegenwärtige Aufregung eine solche Politik fördern.

24.1.2001 Unbeschreibliche Sauereien

Mit den jüngsten Skandalen in Schweinemastbetrieben, in denen Tiere unbeschreiblich grausam gehalten werden, sollte endlich der Punkt erreicht sein, wo die Menschen, die sich sonst soviel auf ihre Hunde-, Katzen-, Pferde- und Vogelliebe

so zu viel zugute, so betroffen sind, dass sie einsehen, dass wichtige Teile unseres täglichen Essens das Ergebnis von verbrecherischer Tierquälerei ist. Doch neu ist das alles ja wirklich nicht. Vor etwa 20 Jahren wurden schon in den Medien etwa die haarsträubenden Haltungsbedingungen von Schweinen debattiert, die ihre Schlachtreife nur erreichten, wenn sie Antibiotika im Futter verabreicht bekommen, um die ständigen Verletzungen zu überstehen, verursacht durch verhaltensgestörte Artgenossen. In der Enge, in der man sie mäset, werden sie verrückt und fressen einander gegenseitig die Schwänze und Ohren ab. Ein dazu befragter Wissenschaftler riet, den Schweinen vorsorglich die Ohren und Schwänze abzuschneiden, um diese Verletzungsquelle zu vermeiden... Auf artgerechte Haltungsbedingungen für diese so intelligenten Tiere oder gar eine kritische Überprüfung unserer Essgewohnheiten, kam dieser Experte nicht. Wie bei den Schweinen geht es auch in den Hühner-, Gänse und Putenmastbetrieben. Was wir den Tieren antun, ist ein Verbrechen und eine Schande für unsere ganze Art.

5.2.97 Tierfriedhof Mensch

LB an PNP

Eigentlich ist das ja Stoff für einen Horrorfilm: tote Tiere werden zermahlen und getrocknet und dann an Nutztiere verfüttert, jene wiederum verzehrt der Mensch.

Der Rohstoff dieses Leichenmehls sind nicht nur Schlachtabfälle, sondern auch Kadaver von kranken und verendeten Tieren, eingeschlaferten Haustieren wie Hunden und Katzen. Selbst wenn durch die Hitzebehandlung alle Krankheitserreger abgetötet werden sollten (was widerlegt wurde!), was ist mit den Leichengiften, den Medikamenten, den geballten Rückständen aller Art? Es ist nicht nur unappetitlich, es ist eine Perversität, wenn man Hühner, Puten, Fische und Schweine (von Wiederkäuern gar nicht zu

reden) zu Aasfressern macht und den Menschen zum Ober-
Aaßesser und de facto zur Enddeponie dieses grausigen
Treibens.

Und selbst heute, nach den Erfahrungen mit BSE und CFJ wird
dieses Sondermüll-Recycling nicht unterbunden. Bauernchef
Schallmoser verteidigt diese Praxis sogar noch immer. Alleine
weil Rinder das Leichenmehl nicht gut verwerten, will er es in
den Kuhställen nicht haben. Seine merkantile Weltsicht zeigt
sich auch in jenem Spruch, in dem er nur wirtschaftlich
verwertbaren Tieren ein Lebensrecht einräumt. Da kann man
nur hoffen, dass er falsch zitiert wurde...

31.1.97 Moderne Tieropfer

*Leserbrief an PNP zur geforderten Massenschlachtung von Rindern
vom 30.1.*

Die Massentötungen der gesunden Rinder sind so barbarisch
wie einfältig und nichts als populistischer Aktionismus. Eine
Krankheit kann man nicht "ausrotten", in dem man irgendwo
blind hindrischt, man kann sie nur eindämmen, indem man
ihre Ursachen bekämpft. Doch wo sind die Maßnahmen gegen
die krankmachende Massentierhaltung mit ihren teilweise
artfremden Futtermitteln und ihrer Dauermedikamentierung?
Hat Herr Seehofer je gegen die bodenvergiftende
Agrarchemie, oder die giftresistenten Gen-Produkte
gewettert? Passiert hier nichts, weil die Wirtschaft zu einem
guten Teil vom Schaden lebt? Die armen Zottelrinder scheinen
auf jeden Fall nur moderne Opfertiere zu sein, die man dem
Götzen EU darbringt, um vom tiefen Sumpf abzulenken, auf
dem wir uns alle bewegen.

26.3.96 Verkorkste Landwirtschaft

Kraftfutter für Rinder, dem gemahlene Tierkadaver zugemischt wurden, sollen für die Rinderseuche verantwortlich sein. Das muss man sich vorstellen, da werden Pflanzenfresser mit verseuchtem Leichenmehl gefüttert und die Menschen bekommen dann die so erzeugten Milchprodukte und das Fleisch auf den Tisch! Hier muss angesetzt werden, nicht erst beim Handel der Rinder! Wer kann heute ausschließen, dass sich auch außerhalb Britanniens ähnlich perverse Zutaten in den Kraftfuttermischungen befinden?

Die Problematik geht also viel tiefer und wer Sicherheit verspricht ist ein Tor. Die Wurzeln des Problems liegen in nicht artgemäßer Tierhaltung und in der "modernen", nicht mehr flächengebundenen Landwirtschaft, wo einer das Futter mischt und liefert und der andere die Tiere hält. Wer diesen gordischen Knoten löst, bekämpft nebenbei auch die Hungersnöte in der 3. Welt, auf deren Böden heute die Zutaten für unsere Steaks wachsen und verringert die maßlos gewachsenen Güllemengen, die das Grundwasser belasten und deren Ammoniak die Wälder mit tötet.

8.3.96 Verordnete Tierquälerei

Leserbrief an den BB-Regen zum Bericht über die Schafhalterversammlung in Rinchnach

Der Zeitung entnehme ich, dass ein neues Gesetz verlangt, Rindern, Schafen und Ziegen eine Erkennungsmarke ins Ohr zu zwicken. Offenbar eine neue Idee von Euro-Bürokraten, die alles erfassen und reglementieren wollen. Unter dem Deckmantel von "Seuchenschutz" wird wieder ein Stückchen Freiheit geopfert und der Warencharakter von Tieren unterstrichen. Wenn sich diese herzlosen Schreibtischtäter nur selber einen Ohr- oder Nasenring verpassen würden, dass

man sie leichter erkennen könnte! Wer hat sie je an die großen Verseuchungen und Missstände herangehen sehen, etwa an die systematischen Vergiftung des Mutterbodens durch die Intensivlandwirtschaft oder die himmelschreienden Haltungsbedingungen von "Nutztieren" in den Agrarfabriken, also an der Quelle von Krankheiten und Seuchen?

Ich fordere alle muhenden, blökenden und meckernden Zeitgenossen auf, sich zu widersetzen! Wenn ein Bürokrat mit der Zwickzange kommt- nehmt ihn auf die Hörner!

15.8.92 Düngung oder Entsorgung?

LB an BB

Durch das Schönreden eines Missstandes wird dieser nicht beseitigt, jener Leserbrief von Herrn B. zum Thema "Güllen" ist durch die Realität einfach widerlegt. Sogar während der Hundstage in der ersten Augustwoche "entsorgten" einige schwarze Schafe tagelang großflächig Schwemme auf die Wiesen, der Gestank in der Hitze war schier unerträglich! Dies alles geschah ohne Aussicht auf Regen und trotz dauernder Warnung vor hohen Ozon-Werten, die ja durch Luftschadstoffe entstehen. Dass daran auch Gülle-Emissionen beteiligt sind, ist zu vermuten. Denn der bestialische Güllegestank vermiest einem nicht nur die Freude am Atmen und erzeugt Unpässlichkeiten der verschiedensten Art, sondern ist auch maßgeblich am Waldsterben beteiligt (niederländische Forscher sprechen von ca. 30%). Die Bauern wirken also an der Zerstörung ihres eigenen Waldes mit! (Nicht zu reden von der Nitratverseuchung unserer Gewässer). Doch wo sind die Politiker die genug Courage besitzen und zugeben, dass die Förderung der Schwemmenmistung ein Irrweg ist, und die großen Güllemengen nur zum Himmel stinkendes Symptom einer verfehlten Landwirtschaftspolitik sind, welche die

Industrialisierung der Landwirtschaft fördert und die kleinen Höfe zerstört?

Müssten die Bauern wie früher ihre Tiere mit eigenem Futter ernähren, würde die Mistmenge für eine einmalige Düngung im Herbst reichen. Doch heute wird 3 bis 5 Mal Gülle ausgebracht, das Ergebnis von billigen Futterimporten, auch aus der Dritten Welt. Aus diesem Grund stinkt die Sache in mehrfacher Hinsicht. Wer bei den heutigen Güllemengen noch von notweniger Düngung spricht, macht sich lächerlich, es ist eine barbarische Art der Abfallbeseitigung. Natürlich sind die Bauern mehr Opfer als Täter und wir Verbraucher, die für alles Geld auszugeben bereit sind, nur nicht für gesunde Lebensmittel, müssen uns grad so an der Nase fassen.

Eines sollte aber jedem klar sein: der bestialische Güllegestank hat nichts mit der früher oft beschworenen "gesunden Landluft" zu tun, denn ein Misthaufen hat vergleichsweise ein himmlisches Bukett...

Wenn uns jemand die Suppe vergiftet, kommt er vor den Kadi. Wenn uns jemand unser wichtigstes Lebensmittel - die Atemluft - verdreckt, spricht das Gesetz von "ordnungsgemäßer" Landwirtschaft.

Doch was Wälder umbringt, macht auch Menschen krank! Das ganzjährige Schwemmeausfahren ist ja auch für die Bauern selber eine Zumutung. Ich kenne manchen, dem dadurch die ganze Landwirtschaft verleidet wird.

18.1.90 Rücksichtslose Güllerei

Leserbrief an Mindelheimer Zeitung

Dass man bei tiefgefrorenen Boden keine Gülle ausbringen soll, weiß wohl mittlerweile jedes Kind - nur manche Landwirte scheint das wenig zu kümmern! Zwischen Kur-

und Gartenstadt (und wahrscheinlich nicht nur da) hat man bei Dauerfrost und Inversions-Wetterlage großflächig Gülle ausgebracht. Der Gestank in den unteren Stockwerken unseres Internates war noch Tage später unerträglich, die Einnahme der Mahlzeiten im Speisesaal wurde zur Zumutung.

Wiederholt habe ich in der Vergangenheit Landwirte eindringlich gebeten, auf die Existenz unserer Mensa ein wenig Rücksicht zu nehmen und doch bitte nur bei Regenwetter und auf keinen Fall in der Mittagszeit zu güllen – mit bescheidenen Erfolg. Und antworte mir nur ja niemand, der bestialische Güllegestank wäre „gesunde Landluft“, denn mir früheren Odel- und Mistdüften hat Gülle wenig zu tun. Allgemein wird totgeschwiegen, dass Gülle nicht nur das Grundwasser verseucht, sondern dass das Ammoniak daraus etwa ein Drittel des Waldsterbens verursacht, wie von Fachleuten behauptet wird. Was Bäume umbringt, wird für Menschen wohl auch nicht gerade gesund sein, schließlich ist die Atemluft unser wichtigstes Lebensmittel!

Doch liegt es mir fern die Bauern zum Buhmann zu stempeln – einmal weil es überall schwarze Schafe gibt und zweitens, weil wir alle ständig gegen besseres Wissen die Umwelt schädigen, auch wenn unsere Gedankenlosigkeit nicht gleich so deutlich zum Himmel stinkt. Zudem sind die Bauern bei der Gülleproblematik auch mehr Opfer als Täter, gehen sie doch nur den Irrweg, auf den sie kurzsichtige Agrarpolitiker geführt haben. Doch das Güllethema ist für einen Leserbrief zu komplex, reicht es doch über das importierte Kraftfutter bis zum Hunger in der Dritten Welt.

Zum Schluß einige praktische Vorschläge: Könnte die überschüssige Gülle des Kurortes nicht gesammelt und zur Biogasgewinnung verwendet werden? Wörishofen stünde es als Kurort gut an, hier Pionierarbeit zu leisten, denn wie bisher, geht es auf keinen Fall weiter. Bis dahin die eindringliche Bitte an alle Landwirte: bitte nur an frostfreien Tagen güllen, wenn sich Regenwetter ankündigt. Aber das wissen Sie ja besser als ich...!

25.1.90 Leben mit Gasmasken

Entgegnung an die Mindelheimer Zeitung

In meinem Leserbrief wegen der Güllerei bei tiefem Frost und Smogwetterlage habe ich auf einen unerträglichen und vermeidbaren Tatbestand hingewiesen und höflich – auch im Namen unserer Schüler – um Rücksichtnahme gebeten. Die Überschrift „Rücksichtslose Güllerei“ wurde übrigens von der Redaktion hinzugefügt.

Nun empfiehlt mir ein Leserbriefschreiber, ich solle mir halt eine Gasmasken kaufen... Zum Schaden folgt also auch noch der Spott.

Doch zu den anderen Entgegnungen:

1. Jeder kann es riechen, dass Gülle nicht mit angerottetem Mist oder Odel verglichen werden kann. Mist „duftet“ dagegen vergleichsweise, fördert die Humusbildung, das Bodenleben und wird ungleich weniger ins Grundwasser ausgewaschen.
2. Dass Gölledämpfe Wälder töten können, wurde in einem ARD-Film gezeigt. Im Umkreis holländischer Großgülleanlagen sah der Wald aus, wie wir es von den Horrorbildern aus dem Erzgebirge kennen. Holländische Studien belegten, dass die Ammoniakwolken der Gülle maßgeblich am Waldsterben beteiligt sind und noch in Lappland nachgewiesen werden können.
3. Die überschüssige Gülle ist die Folge der nicht an die Fläche gebundenen Landwirtschaft, in der ein unerbittlicher Verdrängungswettbewerb herrscht und in dem nur der Bauer überlebt, der mit rationellem Arbeitseinsatz und zugekauften Kraftfutter (oft aus der Dritten Welt) wirtschaftet.

Vielleicht sind aber in letzter Instanz wir Verbraucher schuld, weil wir nicht bereit sind für gute Lebensmittel einen etwas höheren Preis zu bezahlen.